

## Schreibtischliche Fräuleins

1.

Die Architektin hatte einige Freunde an den entscheidenden Stellen innerhalb der kleinen Republik, und ihr war klar, dass sie sich dem Gipfel ihrer Karriere näherte.

Da saß sie an einem Tisch, auf dem sich Zeichnungen und Pappmodelle stapelten, und wieder zog sich ihr Arbeitstag bis tief in die Nacht hinein. Der nahende Abgabetermin für einen Ausschreibungsentwurf zum Zentrum Kultury in Tsibirana lastete schwer auf ihr, und sie war mit der kniffligen Aufgabe beschäftigt, die Behindertentoiletten aus dem linken Gebäudeflügel in den windradförmigen Grundriss einzupassen.

Da bemerkte sie eine Bewegung am äußeren Rand ihres Gesichtsfeldes, und hinter einem Vorhang trat ein Gespenst ins Weiß des Raums. Beide sahen sich ängstlich an, dann kam das Gespenst auf sie zu.

„Meine liebe Mattie“, lächelte es scheu und schwebte über ihr, als sie von ihrem Stuhl aufsprang, „ich freue mich sehr, endlich von Angesicht zu Angesicht mit dir zu reden. Wir beobachten dich seit Längerem, und ich komme, um dir unsere ehrliche Bewunderung auszusprechen. Wir nehmen regen Anteil an deinen Anstrengungen.“

Mattie war verwirrt, doch da das Gespenst offensichtlich nichts Böses an sich hatte, beruhigte sie sich etwas.

„Du bist gesegnet“, so fuhr es fort, „mit einem Drang nach wahren Selbstaussdruck. Die Deinen vermögen nicht, die besondere Eigenart deiner Bauten zu fassen! Die dir eigene Unfähigkeit, das, was du machst, durch Mittelmäßigkeit besudeln zu lassen oder vom Pfad der Selbsterfüllung abzuweichen – ist eine seltene Gabe. Ich glaube, du kennst das Wort für diese Gabe, nicht wahr?“ „Ja“, flüsterte sie.

Das Gespenst hob die Augenbrauen, „Hmm?“ „Genie?“ flüsterte sie kaum hörbar. „Ja“, nickte es und lächelte mitleidig.

2.

Rowan rauschte in die Automatenbar, um schnell einen Drink zu nehmen, bevor sie sich mit Mattie Urquhart im Club treffen würde. Dies war früher die Schalterhalle einer Bank gewesen, dann kamen nach und nach verschiedene Firmen, historische Gebäude wurden an Wirtschafts-Haie wie etwa Fast Food-Ketten verkauft, und das war alles ein bisschen traurig. Gleichzeitig aber verbesserte sich die Fast Food-Qualität.

Sie warf eine Münze in den Getränkeautomaten, der eine 0,75-Liter-Plastikflasche Rotwein und einen Plastikbecher ausgab, und eine weitere in die Musikbox. Nachdem sie den ganzen langen Tag malend im Atelier verbracht hatte, brauchte sie jetzt etwas Entspannung, und diese Automatenbars gingen ihr zumindest nicht durch ein aufdringliches „Ambiente“ auf die Nerven.

3.

Auf der anderen Seite der Stadt betrat Mattie das Frauenabteil der U-Bahn, die sie an der Haltestelle nahe ihrem Büro bestiegen hatte. Auf dem unterirdischen Streckenteil sorgte ein System von Leuchtkästen an den Tunnelwänden dafür, dass man, wenn man wollte, durch die geschlossenen Augenlider hindurch milde Halluzinationen haben konnte. Oberirdisch fiel der Blick auf einen Teil des Hafens und einige ihrer Lieblingswandgemälde – das rot-grüne 3-D-Mosaik „Würde der Arbeit“ am Rathaus, die verfälschten olympischen Ringe im Dienste einer Autoversicherung kurz vor der Ringstraße und eine verblasste Deo-Reklame, deren Beschreibung ein kurzes Innehalten lohnt. Sie stellt einen grob gemalten lässigen weiblichen Pop Art-Teenager dar, der mit den Armen winkt. Aus den Achselhöhlen sprießt etwas, was wie lange Lakritzsträhnen aussieht, die wiederum von einer Gruppe Jungs um sie herum genüsslich verspeist werden. Der zugehörige Text strotzt vor charmanten Rechtschreibfehlern. Die Architektin liebte es zu verfolgen, wie sich die Stadtlandschaft langsam wandelte; die Nischen der Gentrifizierung mit der sie umgebenden Baufälligkeit zu vergleichen und zu fühlen, wie die Vertrautheit ihrer Heimatstadt sie durchdrang. Vor wenigen Wochen hatte sie die Begegnung mit dem Gespenst nun gehabt, und die dabei erweckten Gefühle waren inzwischen etwas abgestumpft. Sie fühlte sich wieder fit und freute sich über den Anblick des vertrauten Messingwappens mit Sonnenblume, Thermometer und Skorpion, das sie an der Tür des Damenclubs empfing.

Rowan befand sich in einem Nebenraum, sie saß allein und schaute sich durch einen Halbedelstein, den sie sich vor das linke Auge hielt, die Late Late Show im Fernsehen an. Mattie blieb stehen, um ihre Freundin einen Augenblick lang zu beobachten und einen angeleiteten Dobermann zu streicheln, dabei hörte sie mit einem Ohr, wie der einen Regenmantel tragende Besitzer des Hundes eine Drogenanekdote erzählte, und sann darüber nach, wie außergewöhnlich Rowan doch aussah, wie hübsch sie sich kleidete. Wenn sie sich nur nicht so sehr auf diese

barocke Pose verließ. Als das Sich-Verstellen Rowan zu langweilen begann, ging Mattie zu ihr hinüber, und sie küssten sich, bevor sie aber zu temperamentvoll werden konnten, klatschte jemand in die Hände und verkündete, dass nebenan gleich die Dichterlesung beginne, und jeder, der etwas zu Trinken bestellen wolle, möge doch jetzt zur Theke gehen, um den Vortrag nicht zu stören.

4.

„Warum wolltest du mich heute hier treffen?“ fragte Mattie. „Ich dachte, du hasst Lyrik!“  
„Ich hab dir doch am Telefon gesagt, dass ich mit dir über etwas sprechen muss. Es ist wirklich wichtig. Außerdem wollte ich diese Dichterin hören. Jemand, dem ich vertraue, hat mir erzählt, sie würde mich kopieren. Komm schon, sie hat schon angefangen.“

Eine Achtzehnjährige in einem engen Overall und mit ein paar Blättern in der Hand stand in der Mitte des Hauptraums und strahlte das versammelte Publikum an. Rowan kramte einen Kugelschreiber und einem Fetzen Papier aus ihrer Tasche hervor.

„Wie anal“, dachte Mattie und nahm an, Rowan würde nun Notizen machen. Irgendwie fiel ihr wieder ihre Unterhaltung mit dem Gespenst ein, und sie musste lächeln.

Die junge Dichterin war ziemlich selbstsicher. „Ich will jetzt heute abend mit einem anfangen, das ich heute nachmittag geschrieben habe; es heißt 'Farbige Glasfenster am Himmel'.“ Sie fuhr mit ihrem enthusiastischen Vortrag fort, der von wilder Gestik und übertriebener Mimikry begleitet wurde, und die um sie Herumstehenden applaudierten. Rowan kritzelte aufgeregt etwas auf ihren Zettel, den sie anschließend Mattie reichte. Darauf stand:

„DAS WAR MEINE IDEE. NÄML.: VERWENDUNG DER HAUS-METAPHER.“

Die Dichterin sprach weiter und sah dabei fast etwas schüchtern aus: „Vielen Dank. Also, das nächste handelt nicht von mir.“ Sie hielt inne und sah genau in Rowans Richtung. „Obwohl ich es geschrieben habe und darin vorkomme.“ Dann rezitierte sie weiter.

Rowan wirkte unbeeindruckt, doch für Mattie war es offensichtlich, dass sie ein weiteres Plagiat entdeckt hatte. Sie blieben bis zum Schluss höflich stehen, gingen aber, sobald sie konnten, in einen anderen Raum hinüber und nahmen dort Platz.

„Und?“ fragte Mattie.

„Tja, ich glaube, es stimmt. Sie hat sich bei manchen dieser Gedichte irgendwie bei einigen meiner Schriften zur Kunst bedient. Aber was gibt es dazu zu sagen? Sie sagt es ja eigentlich selbst am besten: „Es handelt nicht von mir, obwohl ich es geschrieben habe und darin vorkomme.“ Das ist ein grundlegender Wesenszug dessen, was ich tue und was du tust – und offensichtlich auch dessen, was sie tut, nämlich die Erkenntnis, dass geistiges Eigentum – die Vorstellung von Besitz, gekoppelt mit der Vorstellung einer einzelnen Stimme – sich nur schwer bestimmen lässt. Und dass wir bestreiten, dass das, was wir tun, mit uns zu tun hat, und gleichzeitig unsere Berechtigung in Frage stellen, Autorschaft zu behaupten.“ Rowan starrte nachdenklich in den Raum.

„Es handelt nicht von Rowan Morrison, obwohl sie es geschrieben hat und darin vorkommt!“ Mattie lachte und legte einen Arm um ihre Schulter.

„Wirklich, Mattie, es ist nichts Besonderes. Ich fühle mich geschmeichelt; ich fand das ganz okay. Du weißt doch, Talent ist nur eine Frage der Auswahl, und ich würde nicht sagen, dass sie untalentierte wäre.“ Rowan schaute plötzlich ernst. „Ich muss jetzt mit dir über etwas ziemlich Wichtiges reden.“

5.

Sie ließen sich auf einem Sofa vor einem Beatles-Wandgemälde nieder. Jeder Zentimeter Wand war von Bildern aller Art bedeckt – Gemälde, Wandbilder, Poster, Graffiti – einiges davon ging bis auf das Jahr 1990 zurück. Rowan holte tief Luft und rührte in ihrem Drink. „Um es kurz zu machen, ich habe ein Problem, über das ich mit irgendjemandem reden muss, und ich habe mir überlegt, dass du es sein sollst. Ich stelle mir seit zwei Wochen sehr intensiv sexuelle Sachen vor, die ich mit jemandem mache, und das treibt mich langsam in den Wahnsinn. Träume, Szenen, ziemlich gewagte Fantasien, und sie gehen einfach nicht weg.“

„Jemand, den du kennst?“

„Ja, jemand, mit dem ich ein paar Mal pro Woche zu tun habe. Er arbeitet bei Melodia in der Abteilung für zeitgenössische Klassik. Ehrlich gesagt, du wärest wahrscheinlich schockiert, wenn du ihn sehen würdest, er ist nichts Besonderes. Einer von denen, die nur auf Grund ihrer Jugend attraktiv sind. Ich weiß, er wird ein Nichts sein, sobald er über dreißig ist, aber im Augenblick bin ich von ihm wie paralysiert. Und um ehrlich zu sein, es geht auf Kosten meiner mentalen Gesundheit, es beeinträchtigt einfach meine Konzentration. Ich habe Angst, dass ich den Bezug zur Realität verloren habe, dass ich den Punkt überschritten habe, an dem ich mir selbst nicht

mehr vertrauen kann, wenn ich annehme, bei ihm zu sein, und dabei doch nur halluziniere, dass er etwas Bestimmtes sagt oder tut, aus dem ich dann wieder schließe, dass er mich tatsächlich gerne hat!“

„Das tut er wahrscheinlich auch! Du hast einen fabelhaften Musikgeschmack!“

„Darum geht es doch gar nicht.“ Sie wollte sich nicht von ihrem ernststen, bekennnerhaften Ton abbringen lassen.

„Was ich dir erzählen muss, ist, dass er oder eine „Version“ von ihm mich mehrmals nachts als Gespenst heimgesucht und mit mir geschlafen hat.“

„Gespenst? Was?“ Mattie wurde hart in das Gespräch gerissen. Sie hatte des Öfteren von den Gelüsten ihrer Freundin gehört – das hier war jedoch aus bereits bekannten Gründen etwas ganz anderes.

„Na ja, eher ein Geist als ein Gespenst, nehme ich an, falls es da einen echten Unterschied gibt. So eine Erfahrung ist schwer zu beschreiben, aber er – es – steigt von oben herab, und es fühlt sich an, als ob wir uns nicht einmal berührten, unsere Zellen scheinen sich zu vereinigen. Und das befriedigt mich sehr.“

„Du meinst, wie bei einem Inkubus?“

„Ich wusste, dass ich mit dir reden kann!“ Rowan schien erleichtert. „Was ist das?“

„Das ist ein rein sexueller Geist, der dich heimsucht, wenn du dich im Zwischentraumstadium befindest. Ich habe nur davon gelesen“, antwortete Mattie.

„Ich weiß aber, dass ich nicht träume, es ist vollkommen real. Zuerst habe ich mich gefragt, ob er vielleicht bemerkt hatte, dass ich ihn anziehend fand, und ob er mich deshalb jetzt nachts besuchte. Aber wozu der Schritt an einen solchen Bewusstseinsrand? Ich hatte schon wesentlich ernsthaftere sexuelle Obsessionen!“

„Wer weiß, wie oder warum es zu so etwas kommt.“ Mattie genoss es, durch ihre sachkundige Autorität vor ihrer jüngeren Gefährtin aufzutrompfen: „Liegt es an ihm oder nur an dir? Weiß er überhaupt davon? Wie auch immer, es ist klar, dass es erhebliche Auswirkungen auf dein Leben und dein mentales Wohlbefinden haben kann. Denk nur daran, welchen Schaden ein realer Sexpartner anrichten kann.“ Rowan nickte, „Ich würde dir nur raten, seinem menschlichen Ich nichts davon zu erzählen. Solche Inkubi können gute Sklaven abgeben, aber auch sehr schlechte Herren. Das führt normalerweise zu irgendwelchen Spielchen.“

Rowan nickte ernst. John, Paul, George und Ringo blickten bedächtig aus ihren großen Bambi-Augen.

6.

Schließlich trennten sich die Frauen und fuhren per Taxi nach Hause zu ihren jeweiligen Ehemännern. Die Malerin war offensichtlich zufrieden über den Ausgang des Gesprächs und entschlossen, sich von diesem Wesen, das sie befallen hatte, nicht zerstören zu lassen.

Nicht ein einziges Mal hatte die Architektin an jenem Abend ihre eigene Heimsuchung erwähnt. Tatsächlich hatte sie ihrer überemotionalen Freundin lediglich ein wenig gut zugeredet, da sie sehr gut wusste, dass Inkubi nur in der Welt der Esoterik existierten.

Im Hinblick auf ihren eigenen jüngsten Besucher hegte sie keinerlei Zweifel; sie hielt die beiden Fälle allerdings für keinesfalls vergleichbar. Jedes Mal, wenn sie in ihrem Kopf Revue passieren ließ, was der Geist gesagt hatte, erstaunte es sie, dass es war, als habe der Geist ihre Gedanken lesen können. Innerlich hatte sie sich dagegen gestäubt, zuzugeben, dass sie sich ihres Talents und ihrer Intuition als Künstlerin sehr wohl bewusst war. Auf dem Rücksitz des Taxis schmiegte sie sich in ihren Pelzkragen und schwelgte in der Gewissheit ihrer unzweifelhaften Kreativität. Sie fühlte nun, dass es gerechtfertigt war, nachts aufzubleiben und tagelang ohne Essen, Gesellschaft und Erholung durchzuarbeiten, wie sie es während der letzten Wochen getan hatte, um den Entwurf für das Zentrum Kulturel abzuschließen. Es bewies nur, wie ernst ihr das, was sie tat, war. Es erschien ihr irgendwie glamourös. Zumindest war es vernünftig, die nicht herausgeforderte Kritik, die sich gegen sie richtete, zu ignorieren, und nun glaubte sie auch nicht mehr, jene ruhige innere Erhabenheit in Frage stellen zu müssen, die sie stets gegenüber ihrem Partner, ihren Mitarbeitern und Freunden empfunden hatte.

7.

Rowan bewohnte eine der Künstlerwohnungen der Stadt am Hauptboulevard entlang der Nord-Süd-Achse. Sie lag in einem knielangen Tweedkleid auf dem Fußboden ihres Penthouses und sah aus dem Fenster.

„Ich mache mir Sorgen um dich“, sprach sie beunruhigt in ihr Handy. „Ich habe noch nie erlebt, dass du derartig auf einen Bau fixiert warst.“

„Ach, jetzt haben sie die Eingangspforten der Ausstellungshalle für zeitgenössische Kunst verschoben, und ich konnte die Arbeit eines ganzen Monats in die Tonne hauen. Einige Gesetzesänderungen haben zu einem Verwaltungsbeschluss geführt, der die Kuratoren nun von jeder Programmverantwortung befreit. Jetzt werden alle Entscheidungen von den ausstellenden Künstlern getroffen, das heißt, ich habe keine Ahnung, ob diese neue Ära der Nichtvermittlung eine anspruchlosere oder anspruchsvollere Umsetzung erfordert. Ich denke erneut

über eine wellenförmig geschwungene Holzdecke nach. Wie kommst du mit deinen neuen Gemälden voran? Immer noch gestisch?"

„Oh Mattie, ich kann heutzutage nur im Sinne von „Ergebnissen“ über das Gestische reden. Und die erziele ich sicher auch. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Im Atelier wird es langsam wieder kühl. Ich denke nostalgisch daran zurück, wie ich letztes Jahr um diese Zeit gerade das Atelier bezogen hatte und dieses ganze abstrakte Farbfeld-Hausfrauen-Zeug aus dem Ärmel schüttelte.“

„Na klar, für das *Colour Built Form*-Festival. Die Bilder waren toll, so kreativ. Aber Schätzchen, du bedauerst doch nicht etwa, dass du dich von diesem speziellen Stil wegentwickelt hast, oder? Ich kann mich noch erinnern, wie glücklich du warst, als du wieder auf den rechten Pfad der guten alten Figuration zurückgefunden hattest. Dann hast du ja auch diesen großen Preis bekommen.“

„Du versuchst, das Thema zu wechseln“, schnitt ihr Rowan das Wort ab.

„Was ist mit deiner Unpässlichkeit? Ruh dich etwas aus; du arbeitest viel zu viel. Annette aus dem Zeichensaal hat mir erzählt, dass alle darüber tratschen, dass du irgendwann angefangen hast, Selbstgespräche zu führen. Ich habe gehört, dass du weder etwas isst noch schläfst. Dass du verwahrlost aussiehst. Sag mir bitte, dass du keine Zwangsvorstellung entwickelst.“

„Was ist aus dem Melodia-Geist geworden?"

„Wechsel nicht das Thema! Aber wo du schon fragst, es gibt ihn nicht mehr. Ich kann inzwischen sogar wieder den Laden betreten – er lässt mich kalt. Du hattest Recht – in seiner menschlichen Erscheinung hat er mich inzwischen sogar gefragt, ob ich mit ihm ausgehe. Ich habe ihm natürlich gesagt, dass ich verheiratet bin.“

Beide dachten eine Weile darüber nach, dann fuhr Rowan fort: „Ich weiß nicht, wieso, aber nach unserem Gespräch habe ich tatsächlich aufgehört, mir darüber Sorgen zu machen. Ich habe darüber nachgedacht, wie man bei einer normalen Unterhaltung die eigene Persönlichkeit in der Schwebelage hält, während das Gehirn die Stimme dessen, der gerade spricht, verarbeitet. Wie heftig diese Form des Eindringens ist und wie bereitwillig man es zulässt und als normal empfindet. Vermittelt ihrer Stimme dringt eine Person buchstäblich in einen fremden Körper ein, und wenn man unter diesem Aspekt Inkubi betrachtet, kommen sie einem gar nicht mehr so unnatürlich oder seltsam vor. Es hat irgendwann einfach aufgehört.“

„Na, das ist gut.“

„Ja, mir geht es gut, aber was ist mit DIR? Ich hoffe, dass du bei deinem Workaholic-Trip nicht plötzlich mit dem Gedanken spielst, einer dieser Märtyrerkünstler zu werden! Das ist doch so was von traditionell! Opfere deine körperliche und geistige Gesundheit nicht einem unerreichbaren Ideal von Einzigartigkeit! Du musst essen – bist du noch im Büro?"

„Ja, aber ich glaube, das verstehst du nicht.“ „Jetzt reicht's mir. Ich bringe dir jetzt sofort etwas Sushi vorbei, davon habe ich gerade in Brian Enos Achtzigerjahre-Tagebüchern gelesen.“

8.

Die Stimmung bei der Eröffnung des Zentrum Kultury war eher gedämpft. Durch den plötzlichen und zu frühen Tod seiner Architektin einige Monate vor der Fertigstellung schien jede Art von Protzerei unangemessen. Martha Urquhart war in einer Privatklinik an einer Gehirnblutung verstorben.

Rowan Morrison nahm an der Feier teil, pflichtbewusst ließ sie sich in dem Raum fotografieren, der ihren Gemäldezyklus 'Sternenhimmel' beherbergte. Niemand sprach über den rätselhaften Tod ihrer Freundin oder machte eine Bemerkung über die Kritik, die gegen das Gesamtprojekt des Zentrums laut geworden war. Vermutlich wurde nur durch jenen schockierenden Todesfall verhindert, dass an diesem Abend öffentliche Protestveranstaltungen stattfanden. Die Architektenvereinigung hatte Stellungnahmen in den großen Zeitungen veröffentlicht, in denen der Bau, das völlige Fehlen von stilistischer Zurückhaltung sowie seine grundlegende planlose Uneinheitlichkeit verurteilt wurden. Die volumetrischen Motive, für die sie berühmt geworden war, dienten hier nur dem Zweck, den Besucher zu verwirren; die Ziellosigkeit des Grundrisses führte dazu, dass sich die Leute schlicht verließen. Zu guter Letzt hatte sich der Underground-Künstlerklüngel lautstark über die bei der Auswahl der hier gezeigten Kunst herrschende Voreingenommenheit beklagt. Es war also eine extreme Anspannung an diesem Eröffnungsabend spürbar. Die meiste Zeit verbrachte Rowan rauchend im Artcafé, anschließend fuhr sie nach Hause, um sich schließlich mit der jungen Dichterin in einer Automatenbar zu treffen. Sie tranken zusammen eine halbe Schraubverschlussflasche Champagner und ein paar Cola-Rum-Fertigmischungen. Sie fragte sich, ob sie wohl so bald wieder auf Mattie oder eine Frau, die ihr ähnelte, treffen würde.

Lucy McKenzie, "Desky Maidens," in *Paulina Ołowska*, Cologne: Walther König, 2002. [originally written for Paulina Ołowska catalogue *Romansując z awangardą*, wyst. ind. PGS Sopot; *Rzeczywiście, młodzi są realistami*, CSW Warszawa; Germination 13, Paryż; (06.04.–05.05.02). Then published in German: "Schreibtischliche Fauleins", Possible Press, 2002].

---

Ursprünglich als Katalogbeitrag für Paulina Ołowska verfasst